

Gedanken zu Glaube und Zeit

In dieser Schriftenreihe kommen jene Menschen zu Wort, die dem überholten, aber nicht änderungswilligen Regime in der römisch-katholischen Kirche nicht mehr in jeder Hinsicht folgen können, die aber den unverzichtbaren Wert der Frohbotschaft in krisenhaften Zeiten durch ihr Bekenntnis und ihr Beispiel sichtbar machen wollen. Sie sind davon überzeugt, dass nur durch solches Bemühen aus verantworteter christlicher Freiheit die Kirche aus ihrem beklagenswerten und bedrohlichen Zustand gerettet werden kann. Alle, die sich dieser Auffassung anschließen, sind eingeladen, dazu einen Beitrag zu leisten – in welcher Form auch immer.

Die Aussendung erfolgt unentgeltlich per E-Mail namentlich adressiert dzt. an Empfänger in mehreren Ländern, insbesondere in Österreich, Deutschland und der Schweiz, mit deren Einverständnis. Häufig erfolgt eine Weiterverbreitung. Jede Verwendung der Texte ist frei, sofern Quelle und Verfasser angegeben und keine sinnstörenden Veränderungen oder entstellende Kürzungen vorgenommen werden.

Die bisher in der Reihe „Gedanken zu Glaube und Zeit und danach erschienene Texte sind im [Austria-Forum - das Wissensnetz aus Österreich](http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit) abrufbar:
http://austria-forum.org/af/Wissenssammlungen/Essays/Glaube_und_Zeit.

Bitte zu beachten:

Sollen Zuschriften an uns vertraulich behandelt werden, ersuchen wir, dies ausdrücklich anzuführen!

Wolfgang Oberndorfer

Glaube und Naturwissenschaften

**Antwort auf den Diskussionsbeitrag von Heribert Franz Köck in
GZZ Nr. 354**

Der Beitrag von Heribert Köck veranlasst mich zu einer schon lange angedachten Darlegung der Grundlagen für eine Zusammenschau von Glaube und Naturwissenschaften, wie ich sie verstehe. Diese Antwort halte ich nicht in epischer Breite – das liegt mir nicht -, sondern ich fasse sie kurz und in einer Art von Merksätzen zusammen. Ich gehe nämlich davon aus, dass die Leser das, was ich in den von Heribert angeführten Beiträgen ausgeführt habe, noch ungefähr in Erinnerung haben. Ich spreche hier nicht für alle Naturwissenschaftler, sondern nur für mich, und versuche, zuerst einmal vier Grundsätze für meinen Zugang zu diesem Thema darzulegen.

Vier Grundsätze

Der **1. Grundsatz** lautet: Glaubens- und Sittenlehre der Katholischen Kirche müssen sich primär auf biblischen Ursprung gründen und sekundär auf Tradition, Göttliches Recht oder Naturrecht. Tradition, Göttliches Recht und Naturrecht, wie es die Katholische Kirche versteht, sind nicht biblischen Ursprungs, sondern menschengemacht.

Der **2. Grundsatz** lautet: Die Bibel ist nicht wörtlich zu lesen, sondern in Hinblick auf die kulturellen Umstände der Zeit und in Hinblick auf die jeweilige Sprache, in der ihre Schriften jeweils geschrieben wurden, auf wissenschaftlicher Basis zu interpretieren.

Carl Friedrich von Weizsäcker sagte einmal: „Man kann die Bibel wörtlich oder ernst nehmen.“

Der **3. Grundsatz** lautet: Alle Aussagen zur Glaubenslehre müssen mit den Erkenntnissen der Naturwissenschaften kompatibel sein, insoweit in der Glaubenslehre naturwissenschaftliche Aussagen enthalten sind. Sind sie es nicht, handelt es sich um Wundergeschichten und magische Handlungen, die theologische Aussagen verständlich machen sollen.

ZB ist die Lehre von der Jungfräulichkeit Mariens und ihre Empfängnis durch den Hl. Geist mit der Biologie der Lebensweitergabe unter Menschen unverträglich.

Der **4. Grundsatz** lautet: Alle Aussagen zur Sittenlehre müssen nicht nur mit der Menschenwürde, sondern auch mit der Vernunft kompatibel sein, weil Ethik als philosophische und normative Disziplin allein auf das Prinzip der Vernunft baut.

ZB: Große Teile der Sittenlehre sind einfach unvernünftig, wie die Ablehnung von Empfängnisverhütung, Homosexualität, Partnerschaften ohne Trauschein usw.

Die vier Grundsätze und ihr Verhältnis zur Katholischen Glaubens- und Sittenlehre

Auf diesen Grundsätzen aufbauend untersuchte ich die katholischen Glaubens- und Sittenlehre mit dem Ziel,

- einerseits das aus meiner Sicht Wesentliche und Bleibende in ihr herauszuarbeiten und daran festzuhalten,
- andererseits anstatt Wundergeschichten und magischen Handlungen einen intellektuell redlichen Zugang hierzu zu finden und aufzuzeigen.

ZB: Die angebliche Jungfräulichkeit Mariens sollte schon im 1. Jhd. den Lesern des Evangeliums vermitteln, dass Jesus ein ganz besonderer Mensch, nämlich der Sohn Gottes, Messias und Erlöser war. Heute, 2.000 Jahre später, ist aufgeklärten Christen die Bedeutung Jesu für die Menschheit in unserem Kosmos auch ohne dieses angebliche Wunder einsichtig, zumal sich noch dazu hier ein Übersetzungsfehler vom Hebräischen in die Septuaginta eingeschlichen hat.

Sieben Feststellungen

Meine Überlegungen fasse ich in Hinblick auf die von Heribert Köck aufgeworfenen Fragen in sieben Feststellungen zusammen, und zwar:

Erstens: Naturwissenschaftler sind Kinder der „via moderna“, einer seit dem Spätmittelalter sich herausbildenden Denkrichtung. Diese geht davon aus, dass die menschliche Erkenntnis auf Erfahrung und darauf beruhende Bezeichnung von Dingen und Sachverhalten gründet und nicht auf einem dem Denken vorausliegenden, den Dingen innewohnenden Sein.

Zweitens: Naturwissenschaftler sind mehrheitlich skeptisch gegenüber einer Existenz Gottes, können aber nicht beweisen, dass es keinen Gott gibt. Eine deutliche Minderheit, zu der ich mich zähle, ist religiös, sich bewusst, dass Transzendenz die Grundlage jeder Religion ist und glaubt an einen biblischen Gott, der unter anderem Schöpfer dieses Universums ist.

In den Naturwissenschaften erforschen wir das Universum mit Beobachten, Messen und Untersuchen. Diesen Vorgängen liegt einfach die menschliche Neugierde, die Ereignisse in der Natur erklären und vorhersagen zu können, zugrunde. D.h. wir stellen Theorien (mathematische Modelle) und Hypothesen auf, die je erdacht werden müssen, und versuchen, diese Hypothesen durch Beobachten, Messen und Untersuchen zu beweisen oder zu falsifizieren. Das ist wieder mit erheblichen Denkvorgängen verbunden, weil solche Prozesse mit Gedankenaustausch, vielen Versuchen und Diskussionen verbunden sind. Ein wissenschaftlich anerkanntes Ergebnis liegt erst vor, wenn seine Herleitung nachvollziehbar und prüfbar in einer hochrangigen Fachzeitschrift mit *peer review* publiziert worden ist.

Drittens: Der wissenschaftliche Erkenntnisstand hat zwar ein hohes Niveau, es kann aber vorkommen, dass die nächste Generation, zufolge neuer Herausforderungen, Methoden, Technologien und Prozessen, Anpassungen des Erkenntnisstandes vornehmen muss. Das gilt insbesondere auch für die Bibelwissenschaften und Exegese. Naturwissenschaftler werden daher nie vorgeben, die endgültige Wahrheit gefunden zu haben.

Die Naturwissenschaftler können über Gott nichts aussagen, da er sich nicht beobachten, messen und untersuchen lässt. Für die meisten gläubigen Naturwissenschaftler, zu denen ich mich zähle, ist Gott transzendent. Über seine Transzendenz können sie aber gar nichts aussagen, außer dass sie auf Grund von Indizien glauben, dass Gott unser anthropisches Universum mit seinen Naturgesetzen und der kosmischen und biologischen Evolution im sog. Urknall erschaffen hat. Für sie ist Gott aber nicht nur transzendent, sondern auch immanent, was bedeutet, dass Gott in unserem Universum wirkmächtig ist. Sie können aber nichts dazu aussagen, wie er wirkt. Metaphysische Überlegungen sind für Naturwissenschaftler definitionsgemäß kein Thema, außer wenn jemand konkrete Aussagen über das Transzendente macht (zB über die Art des Weiterlebens nach dem Tod). Solche Aussagen sind intellektuell unredlich und werden als Grenzüberschreitung gewertet.

Viertens: In unserem Universum ließen sich bisher keine bewiesenen Naturwunder feststellen. Wenn Gott sich jederzeit über die Naturgesetze hinwegsetzen kann, was er mit seiner Allmacht können sollte, und wenn er ein liebender Gott ist, dann erhebt sich die Frage, warum er in das von der Natur generierte Leidgeschehen (zB Erdbeben, Pandemien) nicht eingreift und die Menschen ihrem Leid überlässt. Das Nichteingreifen eines derartigen Gottes wäre ja für jeden vernünftig denkenden Menschen unbegreiflich und führt zur heute bereits als intellektuell redlich angesehenen Hypothese, dass Gott in den Ablauf der von ihm geschaffenen Naturgesetze nicht eingreift und deshalb keine Naturwunder wirkt.

Die Naturwissenschaftler können über Geister, Engel und Teufel nichts aussagen, da letztere sich nicht beobachten, messen und untersuchen lassen. Die Naturwissenschaftler übernehmen jedoch von den Philosophen die Existenz eines immateriellen Geistes in jedem Menschen und verorten im Geist den Sitz der kognitiven Fähigkeiten und der Psyche, insbesondere sämtliche Formen des Denkens. Viele gläubige Naturwissenschaftler, zu denen ich mich zähle, erkennen im Geist auch eine unsterbliche Seele im Sinne der katholischen Glaubenslehre.

Die Humanwissenschaftler, insbesondere die Hirnforscher, befassen sich mit der Entstehung der Gedanken im Gehirn des Menschen und versuchen, eine Brücke zwischen Materie und Geist zu bauen. Das ist ein Bereich, dessen Forschungsergebnisse die Naturwissenschaftler mit großem Interesse verfolgen.

Fünftens: Aus naturwissenschaftlicher Sicht kann über den Geist des Menschen nicht viel gesagt werden außer der Hypothese, dass der Geist im Zuge der Evolution aus Materie entstanden ist und in inniger Wechselwirkung mit dem menschlichen Körper, also der Materie, steht (Leib-Seele-Beziehung). Viele gläubige Naturwissenschaftler, zu denen ich mich zähle, gehen davon aus, dass der immanente (in unserem Kosmos wirkende) Gott eine immaterielle, also naturwissenschaftlich nicht nachweisbare, Wirkmacht auf den Geist des Menschen ausüben kann. Diese Wirkmacht dürfte jedoch beschränkt sein, weil sie offensichtlich nicht ausreicht, von den Menschen generiertes Leidgeschehen (zB Kriege, Shoa) zu verhindern. (Das ist Glaube und keine Hypothese, weil sie nicht beweisbar ist!)

Die beiden letzten Feststellungen, Viertens und Fünftens, sind bestimmend für ein neues Gottesverständnis, das nicht von der Realität des Lebens in unserem Kosmos abgehoben ist, die Autonomie der Naturgesetze und der Menschen in unserem Kosmos berücksichtigt und für aufgeklärte Menschen plausibel ist.

Sechstens: Für viele gläubige Naturwissenschaftler, zu denen ich mich zähle, kann die Wirkmacht Gottes auf den Geist eines Menschen sehr weit gehen. ZB so weit, dass in diesem Mensch Gott selbst wirkt und sich offenbart. Sie glauben, dass das vor 2.000 Jahren in Jesus geschehen ist. Und das ist der Schlüssel zum Verständnis, dass auch Naturwissenschaftler an die Botschaft Jesu, an Erlösung und an ewiges Leben glauben können.

Siebtens: Die Ausgestaltung der Lehre von Gott ist Sache der Theologie. Ich versuche nur darzustellen, wo und wie die katholische Theologie an den wissenschaftlichen Erkenntnisstand des 21. Jahrhunderts angepasst werden könnte, überlasse die Anpassung natürlich den Theologen – insbesondere die Abstimmung mit dem gesamten theologischen Lehrgebäude – und betreibe keinesfalls eigenständig Theologie und Philosophie.

* * *

Während ich hoffe, dass ich damit einige der von Heribert Köck in GGZ Nr. 354 aufgeworfenen Fragen beantworten und einiges anders als dargestellt klären konnte, sehe ich in seinem Beitrag GZZ Nr. 355 keinen Bedarf für einen Kommentar, sondern stimme ihm weitestgehend zu.

Der Verfasser, Dipl.Ing. Dr. Wolfgang Oberndorfer, ist Ordentlicher Universitätsprofessor i.R. der Technischen Universität Wien und Freiberuflicher Wissenschaftler, Gutachter, Schriftsteller und Publizist. Ein Schwerpunkt seine Arbeiten ist die Kompatibilität von Glauben und naturwissenschaftlichem Erkenntnisstand.

Kontakt:

Em. Univ. Prof. Dr. Heribert Franz Köck, 1180 Wien, Eckpergasse 46/1, Tel. (+43 1) 470 63 04,
heribert.koeck@gmx.at

Volksanwalt i. R. Dr. Herbert Kohlmaier, 1230 Wien, Gebirgsgasse 34, Tel (+43 1) 888 31 46
kohli@aon.at

Unter diesen Adressen ist auch eine Abbestellung der Zusendungen möglich.